

stehenden Halskragen, die feinen Spitzen, aus denen die zarten Hände nur zur Hälfte hervorblicken, und — der tausig! — sogar die Schuhe sind so weiß, wie Kirschblüthe, und mit silbernen Blümchen geziert!“ der Mann tadelte aber sein Weib und sagte zu ihr: „Dir steckt doch nichts im Kopfe als die Eitelkeit! Den höhern Ständen geziemt eine vornehmere Kleidung. Indes macht das Kleid den Menschen um nichts besser, und mit den zierlichen Schuhen hat die gute Frau wohl schon manchen harten Tritt thun und manche rauhe Wege gehen müssen.“

Der Köhler und die Köhlerin boten der fremden Frau jetzt Milch, Brod und Käse an. Die Frau schlug den Schleier zurück und beyde wunderten sich über die Schönheit und die edle, sanfte Gesichtsbildung der Frau. Sie dankte freundlich, und ließ das Kind auf dem Schoose aus der irdenen Schaafe voll Milch trinken — und die hellen Thränen drangen ihr aus den Augen, und benetzten die blühenden Wangen, als das Kleine die Schaafe mit beyden Händen festhielt und begierig trank. Auch der liebliche Knabe kam herbey und trank. Darauf theilte sie von dem Brode aus — und dann trank sie erst selbst, und aß von dem Brode. Der fremde Mann aber ließ sich besonders den Käse sehr gut schmecken. Während sie aßen, kamen aus allen Hütten groß und klein herbey, stand im Kreise umher, und betrachteten neugierig und wundernd die neuangekommenen Fremden.

Nachdem der alte Mann satt war, hat er stehent-lich, die Leute möchten der Frau doch irgend in einer